Erstlingswerk - Eindrücke über den Prolog

Hallöchen~

ich bin recht neu in diesem Forum und hatte mich ursprünglich zwecks Recherche angemeldet. Allerdings wäre ich professionellen Meinungen nicht abgeneigt - vor allem da ich gerade an meinem Erstlingswerk sitze :oops:

Wichtig ist mir das Feedback vor allem, da ich mit einem Protagonisten arbeite, der eher in die Schiene Antagonist fällt. Es ist ein Drahtseilakt, ihn darzustellen, da ich die Sorge habe, dass ich bei der Darstellung schnell Gefahr laufe, ihn als langweilig/trist darzustellen. Daher wollte ich gern hier um persönliche Eindrücke bitten, wie er wirkt - ob zu tragisch, zu langweilig, damit ich an dieser Problematik arbeiten kann :)

Hier ein Ausschnitt von Anfang an:

Der silberne Kaffeevollautomat brummte laut vor sich her, als dessen Mahlwerk die Kaffeebohnen verarbeitete, die Benjamin Lockhart zuvor in den Behälter gefüllt hatte.
Der gelangweilte Blick des 26-Jährigen war geradezu stur auf den großen Becher vor ihm gerichtet und er füllte sich seiner Meinung nach viel zu langsam mit der dringend benötigten, schwarzen Flüssigkeit.
Der Streifenpolizist, der seit geraumer Zeit aufgrund seiner Inkompetenz zu einem inoffiziellen Sachbearbeiter degradiert wurde seufzte leise auf und sein Blick schweifte zu dem breiten Fenster neben ihm.
Dunkle, graue Wolken hatten auch an diesem Dienstagvormittag Londons Himmel verhangen. Ganze drei Tage dauerte der Regen nun schon an und hatte mit der Zeit die Gemüter vieler Stadtbewohner getrübt.
Einzigst vereinzelte Blitze schenkten ihnen gelegentlich einen kurzen Lichtblick in dieser anhaltenden Finsternis, gefolgt von tiefem Donnergrollen.
Geistesabwesend sah der Schwarzhaarige dabei zu, wie der Wind die vielen kleinen und großen Regentropfen gegen das gerahmte Glas peitschte.
Für ihn hatte dieses Naturschauspiel schon immer etwas deprimierendes an sich, doch trotzdem konnte er seinen Blick davon nicht abwenden. Wie oft hatte er heute schon aus dem Fenster gesehen? Wie lange? Wieviel von seiner effektiven Arbeitszeit hatte er dafür mittlerweile schon verschwendet?
Die Archivierung der Fallakten, die ihm am frühen Morgen zugeteilt wurden, ging nur schleppend voran. Noch immer hatte er einen hohen Stapel auf seinem Schreibtisch liegen, der einfach nicht kleiner werden wollte.

“Hey, Lockhart!” rief plötzlich jemand den jungen Mann und riss ihn damit unsanft aus seinen Gedanken. Erschrocken fuhr sich der Angesprochene durch das kurze, chaotische Haar und wandte sich zaghaft zu der Person um, die ihn soeben beim Nachnamen genannt hatte.
Es waren die wie Benjamin gleichrangingen Constables Mike und Jake, die ihm einen kurzen, provokanten Blick zuwarfen.
“Was meinen Sie, wer dieses Jahr die meisten Tore schießen wird? The Gunners oder Chelsea?” hakte der Blonde Mike neugierig nach und erntete wie zu erwarten nur das übliche, schiefe Lächeln Benjamins, dass er stets im Gespräch mit Anderen aufgesetzt hatte. Das Zweierteam beobachtete Lockhart dabei, wie er sich unsicher am Hinterkopf kratzte.
“Uhm…” begann Benjamin zögernd “...Fußball ist nicht so meins, tut mir Leid.”.
Jake rümpfte daraufhin die Nase und der Ausdruck seiner Augen besagte, dass er ohnehin nichts anderes

Erstlingswerk - Eindrücke über den Prolog

von ihm erwartet hatte.
Auch wenn Benjamin in diesem Moment wirkte, als wäre er mit dem Kopf in den Wolken, so entgingen ihm die Reaktionen beider Männer keineswegs. Diese Art von Blicken wurden ihm auf der Arbeit häufiger zugeworfen.
“Ah.” gab Mike daraufhin unbeeindruckt von sich und sein Partner Jake konnte es sich dann doch nicht verkneifen, seinen Senf auch noch dazu zu geben “Nicht so wichtig. Letzten Endes haben doch nur echte Männer ein Gespür für Fußball.”.
Gehässiges Gelächter erfüllte die kleine Personalküche und die Beiden verabschiedeten sich mit einem beiläufigen Winken, dass wohl lediglich dem letzten, traurigen Rest ihres Anstands zuzuschreiben war. Nicht, dass ihr vorheriges Verhalten überhaupt davon gezeugt hätte.
Benjamin sah ihnen beim Verlassen der Küche hinterher.
Unbemerkt biss er die Zähne zusammen, doch verlor er dabei nicht das falsche Grinsen, dass er zuvor aufgesetzt hatte. Obwohl er innerlich kochte, kam es ihm nie in den Sinn die Maske des freundlichen, wenn auch offensichtlich zerstreuten Polizisten abzulegen.
»Wie können sie es wagen...?« schoss ihm unmittelbar danach durch den Kopf. Ja, wie konnten sie es nur wagen, sein Ego zu kränken?
Er konnte Mike und Jake schon von Anfang an nicht ausstehen. Diese hirnlosen Alphatiere mit ihrem dämlichen Gerede von Männlichkeit.
“Tch.” schnalzte der Schwarzhaarige daraufhin abschätzig mit der Zunge und starrte noch immer aus der offenen Tür, obwohl die anderen Constables schon längst aus seinem Sichtfeld verschwunden waren.
Eines Tages… eines Tages würden sie es noch bereuen, ihn so beleidigt zu haben.

Es dauerte keine fünf Sekunden, da drang bereits ein überaus genervtes Räuspern zu Benjamins Ohren. Erneut erschrak der schlaksige Mann und er wandte sich hastig um. Er erspähte eine weitere Arbeitskollegin, die die Hände in die Hüften stemmte. Marry? Nein, Marla? Sie musste durch die andere Tür gekommen sein, er hatte sie gar nicht bemerkt.
“Sind Sie endlich fertig?” fragte sie ihn schnippisch und schien mehr als nur genervt davon zu sein, dass der junge Polizist schon länger die Kaffeemaschine blockierte.
“V-Verzeihung!” verneigte er sich direkt entschuldigend vor ihr und nutzte diesen kurzen Moment der gekonnten Ablenkung aus, um einen schnellen Blick auf ihr Namensschild erhaschen zu können.
Molly. Das war ihr Name. Zugegeben, er passte zu der kleinen, etwas rundlichen Blondine, doch im Endeffekt war es ihm dann doch ziemlich gleich, wie sie eigentlich hieß.
Der Schwarzhaarige griff gehetzt nach seiner Tasse und trat einen Schritt beiseite, um der Frau platz zu machen.
“Bitte entschuldigen Sie, Molly.” lächelte er ihr verhalten entgegen, doch erntete er nur ein kurz angebundenes “Mh-hm.”.
Sie hatte es nicht einmal für nötig befunden, ihn eines Blickes zu würdigen. Vermutlich kannte sie nicht einmal seinen Namen. Wozu hatte er sich also noch gleich die Mühe gemacht, den Ihren in Erfahrung zu bringen?
Kurz noch hatte er Molly mit seinen hellblauen Augen fixiert, die sich indes voll und ganz auf die Maschine konzentrierte und ihn mit voller Absicht zu ignorieren schien.
“Also, bis dann.” hob er schließlich zur Verabschiedung die Hand, doch blieb eine erhoffte Reaktion der Blonden aus und er verließ innerlich genervt die Küche.
Er hasste diese Art von Frauen. Allen voran Solche, die ihm keinerlei Beachtung schenkten.
Doch unterdrückte er seine negativen Emotionen und sondierte stattdessen das Großraumbüro. Der Polizist fixierte direkt den Pfad zu seinem Schreibtisch, der sich in der hinterletzten Ecke des Raumes befunden hatte.
Benjamin quetschte sich an einer Trennwand vorbei und setzte sich auf seinen Bürostuhl, der sogar unter

Erstlingswerk - Eindrücke über den Prolog

seiner schmächtigen Statur zu knarren begann.
Billige Ausstattung - eine weitere Folge der Sparmaßnahmen.

Dies sind 'nur' 1000 Worte aus dem Prolog, der mittlerweile 5000 besitzt, allerdings bin ich mir noch unsicher, ob ich ihn auch als Prolog belassen will. Aber das werde ich wohl im späteren Verlauf entscheiden~

Oh! Bitte wundert euch nicht über die "falschen" Gänsefüße - das werde ich im Nachhinein überarbeiten, da ich eine Numpad-Kombination brauche und es in Google Docs dann auf einen Schlag mache.

Liebe Grüße
Stella

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).